3 2044 103 228 995

WAGNER

Uber Gefängniswesen und Fürsorge

1888

GER
985.8
WAG

HARVARD
LAW

Digitized by Google
Original from
HARVARD UNIVERSITY

Digitized by Google

Original from
HARVARD UNIVERSITY

GERMANY

PROPERTY OF HARVARD LAW LIBRARY
CR TX

Über

Gefängniswesen und Fürsorge

für

entlassene Strafgefangene.

Vortrag

gehalten im Stuttgarter Frauenverein

von

Pfarrer Wagner,
evangelischem Hausgeistlichen an der Strafanstalt Gotteszell.

Stuttgart, 18
Verlag der Buchhandlung der
Färberstraße 2.

1888
BIBLIOTECA LUCCHINI
6646
N.° d' ord. 3612
Lucchini
miscell.
III-D-61
Google
Original from
HARVARD UNIVERSITY

CR TX
W
LUCCHINI

DEC 20 1930

Druck von Chr. Scheufele in Stuttgart.

Digitized by Google
Original from
HARVARD UNIVERSITY

Hochverehrte Versammlung!

Jeder Gefängnisgeistliche, aber nicht bloß der Geistliche, sondern alle diejenigen, deren Beruf es ist, an den Gefangenen zu arbeiten oder den Gefangenen nachzugehen, wird mit Freuden es begrüßen, wenn auch in weiteren Kreisen Verständnis und Teilnahme sich finden für den eigentümlichen Lebenskreis, in dem wir mitten drin stehen, Verständnis für Gefängniswesen im allgemeinen, Teilnahme und Erbarmen für die entlassenen Gefangenen insbesondere; wenn Helfer und Helferinnen sich finden, welche mit uns trauern über die Schäden des Volkes, mit uns sich besinnen, ob und wo und wie geholfen werden könnte, und mit uns Hand anlegen, um insbesondere den Entlassenen den Weg ins Leben hinein wieder zu bahnen. Nicht ungern folge ich daher der an mich ergangenen Aufforderung, hier in dieser Versammlung über Gefängniswesen und Fürsorge für entlassene Strafgefangene zu reden, und würde mich herzlich freuen, wenn es mir gelänge, Verständnis und Teilnahme für dieses wichtige Gebiet unseres Volkslebens ein wenig zu fördern. Zu diesem Zwecke lade ich denn die verehrten Anwesenden ein, mit mir im Geiste zunächst einen Besuch in der Strafanstalt zu Gotteszell und im Zusammenhang damit einige kleine Exkurse in verschiedene Gebiete des Gefängniswesens zu machen.

Digitized by Google Original from HARVARD UNIVERSITY

I.

Gotteszell.

Nicht weit draußen vor der alten Reichsstadt Gmünd, etwa 7 Minuten von den letzten Häusern entfernt, hart an der Bahnlinie in der Richtung nach Aalen hin, liegt ein ansehnlicher Häuserkomplex von einer 2 m hohen Mauer umgeben, welcher von oben her angesehen einen recht freundlichen Eindruck macht: es ist die Weiberstrafanstalt Gotteszell. Von außen merkt man wenig davon, daß hier eine Strafanstalt vor uns liegt. Gegen die Straße hin sind die Wohnungen der Beamten, des Vorstandes der Anstalt, des Hausgeistlichen und des Buchhalters gebaut, und diese verdecken so ziemlich die eigentlichen Anstaltsgebäude. Treten wir durch das hohe eiserne Thor, das unter der Pfarrwohnung ins Innere hineinführt, so kommen wir zunächst in einen großen freundlichen Hof, der sich mit seinen Rasenbeeten, seinen Ziersträuchern, Syringen und anderen Bäumen und den gelben Sandwegen, von denen er durchschnitten ist, fast parkartig ausnimmt. Über dem Hof drüben steht das eigentliche Anstaltsgebäude, links von der Wohnung des Hausmeisters, rechts von der turmlosen Anstaltskirche flankiert. Von vorne bietet es eine geradlinige Fronte, nach hinten wird der Bau komplizierter und zieht sich, dem früheren Kreuzgang folgend, im Viereck um einen kleinen inneren Hof herum. Früher war nämlich Gotteszell ein Frauenkloster, das nach der Ordnung des h. Dominikus eingerichtet war. Nachdem Gmünd im Jahr 1803 württembergisch geworden war, wurde das Kloster säkularisiert. Am 31. Mai 1808 zogen die frommen Frauen im weißen Gewand und schwarzen Schleier aus, es

Digitized by Google Original from HARVARD UNIVERSITY

waren ihrer noch 22; und bereits am 30. August zogen die ersten Gefangenen ein. Nachdem die Anstalt verschiedene Phasen durchgemacht hatte, wurde sie im Jahr 1874 reine Weiberanstalt. Wo früher weltmüde Frauen und Jungfrauen ihrem Gott lebten und dienten, freiwillig der Welt entfliehend, da wohnen jetzt wieder Frauen, welche die Welt von sich ausgestoßen, die ärmsten und bejammernswürdigsten, aber auch die verworfensten und schändlichsten Glieder der Frauenwelt unsers Landes. Und zwar sind hier die gefangenen Frauen und Mädchen von ganz Württemberg zusammengedrängt, vom 12jährigen Mägdlein an bis hinauf zur hochbetagten Greisin, welche hier langsam dem Tod entgegenwankt, der auch ihr die eisernen Thore aufschließt und sie hinausführt vor den lichtstrahlenden Richterthron, wo jeder Prozeß zum letztenmal und endgültig revidiert wird, und das Urteil lautet auf ewige Verdammnis oder aber, wir hoffen auch das von einer Anzahl unserer Gefangenen, auf Leben und Seligkeit.

Diese Gefangenen sind nun, den Bestimmungen des Strafgesetzbuches entsprechend, in verschiedene Klassen abgeteilt. Das Gesetz unterscheidet, was die Schwere der Verfehlung anbelangt, dreierlei Arten oder Stufen von Gesetzesübertretung: die mildeste Form ist die Übertretung, die schwerere das Vergehen, die schwerste das Verbrechen. Übertretungen werden gestraft mit Haft von 1 Tag bis zu 6 Wochen, das Vergehen mit Gefängnis ebenfalls von 1 Tag bis zu 5 Jahren, das Verbrechen mit Zuchthaus von 1 Jahr bis zu lebenslänglichem Zuchthaus. Übertretungen und leichtere Vergehen mit einer Strafe von weniger als 30 Tagen werden in den Gefängnissen der Amtsgerichte und Landgerichte abgebüßt; alle Strafen aber von 30 Tagen und darüber führen nach

Digitized by Google Original from HARVARD UNIVERSITY

Gotteszell. Infolge dessen kommen auch viele Gefangene wegen bloßer Übertretungen, Bettels, Landstreicherei, gewerbsmäßiger Unzucht, Widerstands gegen die Obrigkeit (Schutzmänner und Polizeidiener u. s. w.) nach Gotteszell. Im letzten Jahr vom 1. April 1886/87 betrug die Zahl der neueingelieferten Gefangenen 410. Im Jahr 1873/74, wo Gotteszell zum erstenmal als eine Weiberstrafanstalt erscheint, waren es 337. Von dort an stieg die Zahl, bis sie im Jahr 1880/81 mit 518 Gefangenen ihren Höhepunkt erreichte. Von April 1882 an geht es stätig abwärts, und jetzt sind wir an der Zahl 410 angelangt.

Die jährliche Mittelzahl — welche gefunden wird, wenn man den Gefangenenstand von sämtlichen Tagen des Jahres addiert und dann mit 365 dividiert — betrug im Jahr 1873/74 erst 246. Von da stieg diese Zahl jährlich um 4%, bis sie im Jahre 1883/84 ihren Höhepunkt erreichte mit 335 Gefangenen. Von dort nahm sie ebenfalls langsam wieder ab, jährlich um 2% und stand im vorigen Jahr auf 313. Einen ganz auffallenden Sprung nach rückwärts hat die Mittelzahl im vorigen Jahr gemacht, indem sie zurückging auf 278.

Wie dieser Rückgang, der unter allen Umständen erfreulich bleibt, zu erklären sei, läßt sich nicht so leicht sagen. Sofort den Schluß zu ziehen, daß die Volksmoralität nun wieder anfange sich zu heben, wäre gewagt. Es giebt noch andere Erklärungsgründe. Ein Sinken des Gefangenenstandes würde z. B. eintreten, wenn die Gerichtshöfe allgemein und stätig zu den niedrigeren und niedrigsten Strafmaßen griffen. Es ist auch die Behauptung schon aufgestellt worden, daß das zeitliche oder lokale Heruntersinken der Gefangenenzahl auf diese Weise erklärt werden müsse.

Digitized by Google Original from HARVARD UNIVERSITY

Es würde, wenn das wirklich der Fall wäre, daß die Gerichte im allgemeinen zu niedrigeren Strafmaßen griffen als früher, zweierlei daraus folgen, einmal, daß viele Verurteilte ihre Strafe nicht mehr in den Strafanstalten, sondern in den kleineren Gefängnissen abbüßen, und sodann, daß für die Insassen der Strafanstalten die Strafzeit kürzer, der Wechsel schneller und daher der Präsenzstand merklich kleiner wäre. Wenn diese Erklärung mehr sein soll als eine bloße wohlfeile Hypothese, wenn man sich darüber klar werden will, ob wirklich die Übertretungen der Gesetze im Abnehmen begriffen sind, oder ob nur die Urteile milder, insbesondere die Strafzeiten kürzer geworden sind, dann müßte statistisch festgestellt werden

1. die Zahl der zur Anklage gekommenen Gesetzesübertretungen der letzten Jahre überhaupt im Verhältnis zu den Zahlen früherer Jahre,

2. die Zahl sämtlicher Verurteilungen der letzten Jahre im Verhältnis zu den Verurteilungen früherer Jahre,

3. der Durchschnittsbetrag der von den Gerichten verhängten Strafzeiten im Vergleich mit den durchschnittlichen Strafzeiten früherer Jahre; und zwar müßte diese Berechnung für die einzelnen Hauptkategorien der Verbrechen besonders durchgeführt werden, so daß ersichtlich wäre: welches ist z. B. die mittlere Strafzeit für eine Kindstötung jetzt und früher? was ist und war die mittlere Strafzeit für Diebstahl u. s. w.?

Eine derartige Untersuchung ist aber außerordentlich schwierig und liegt überdies außerhalb des Zweckes meines heutigen Vortrags.

Wie schon bemerkt, sind in Gotteszell die Gefangenen des ganzen Landes vereinigt, und zerfallen dieselben in drei Abteilungen, nämlich jugendliche Gefangene vom 12.

Digitized by Google Original from HARVARD UNIVERSITY

bis 18. Jahr, Landesgefangene vom 18. Jahre an durch alle Altersstufen hindurch, und endlich Zuchthausgefangene ebenfalls vom 18. Jahr an. Die einzelnen Abteilungen sind streng von einander geschieden. Unten zu ebener Erde sind die Räume für das Landesgefängnis, im ersten Stock die Zuchthausgefangenen, und oben im zweiten Stock die jugendlichen Gefangenen. Diese alle sind nun in gemeinschaftlichen Räumen untergebracht, 10—20 Gefangene in Einem Saal, bei Tag im gemeinschaftlichen Arbeitssaal, bei Nacht im gemeinschaftlichen Schlafsaal. Außerdem giebt es noch einen großen Saal, der bisweilen von 70 und mehr Gefangenen bevölkert ist. Dieser Saal ist gleichsam die große Pfütze, in welcher die Dirnen, Kupplerinnen und habituellen Verbrecherinnen, kurz der eigentliche Auswurf des Landes, zusammengedrängt sind.

Diese Menschen werden nun auf verschiedene Weise beschäftigt, die Mehrzahl mit Anfertigung von Aussteuern, Herrenhemden, Stricken von Kittelchen, Strümpfen, Pulswärmern u. dergl., Nähen von Teppichen und Kouverten; und es ist den verehrten Damen wohl nicht unbekannt, daß zum Teil prachtvolle Sachen in Näh- und Stickarbeiten zu relativ sehr billigen Preisen geliefert werden. Andere Gefangene sind beschäftigt mit Polierarbeiten, Nähen von Schäften für einen Schuhwarenfabrikanten, Korsettnähen, Papiersortieren, Federlesen und Arbeiten fürs eigene Haus. Je nach ihrer geschäftlichen Tüchtigkeit und Brauchbarkeit werden die Gefangenen auf die einzelnen Gefängnislokale verteilt. Soweit diese geschäftlichen Rücksichten es erlauben, greifen bei der Zusammenstellung der Gefangenen auch noch andere Merkmale Platz, Alter, Art des Verbrechens, der höhere oder tiefere Grad moralischer Verkommenheit. So würden Sie in einem Zimmer ältere Frauen finden, in einem andern

Digitized by Google Original from HARVARD UNIVERSITY

zumeist Kindsmörderinnen, dort solche, die zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt sind, und hier ungeschickte Personen, die man nur zu den einfachsten Dienstleistungen, Papierlesen, Federlesen oder Säckeflicken brauchen kann. Rein durchgeführt ist diese Klassifikation nirgends, ein Motiv durchbricht immer wieder das andere.

Wir haben also in Gotteszell das, was man Kollektivhaft heißt, ein Gefängnissystem, dessen Unzulänglichkeit allgemein anerkannt ist, und das den neueren Anforderungen der Gefängniskunde durchaus nicht entspricht. Die Schuld daran liegt teils an der baulichen Anlage und räumlichen Beschränktheit unserer Anstalt, welche eine Umwandelung in ein den neueren Forderungen der Gefängniskunde entsprechendes Gefängnis kaum gestatten dürfte, und zugleich in der allgemeinen Finanzlage des Staats, der alle Auslagen, welche vermieden werden können, insbesondere kostspielige Bauten von sich abweisen muß. Übrigens halte ich es nicht für unmöglich, solche bauliche Veränderungen anzubringen, durch welche eine genügende Anzahl von Einzelzellen hergestellt würde, um wenigstens den schreiendsten Übeln der Gemeinschaftshaft ein Ende zu bereiten.

II.

Geschichte des Gefängniswesens.

Wenn ich vorhin davon geredet habe, daß das in Gotteszell durchgeführte Gefängnissystem ein veraltetes sei, so dürfte es wohl nicht ganz überflüssig sein, bei dieser Gelegenheit einen kurzen Überblick zu geben über die Geschichte des Gefängniswesens überhaupt, über die im Laufe der Zeit aufgetauchten Gefängnissysteme und über den gegenwärtigen Stand der Gefängnisfrage. Ich

Digitized by Google Original from HARVARD UNIVERSITY

hoffe, indem ich mich über diese Fragen etwas verbreite, mich nicht dem Vorwurf auszusetzen, daß ich da von Dingen rede, die jedermann längst bekannt und geläufig seien. Ich habe im Gegenteil schon öfters gefunden, daß Gefängniskunde ein Gebiet ist, das auch der gebildeten Welt so fremd ist, als das Festland am Südpol. Die nun folgenden geschichtlichen Ausführungen sind entnommen aus: Bär, die Gefängnisse, Strafanstalten und Strafsysteme; v. Holtzendorff, Gefängniswesen (in Meyers Konversationslexikon) und verschiedenen Heften der Blätter für Gefängniskunde, Organ des Vereins der deutschen Strafanstaltsbeamten.

Gefängnisse in modernem Sinn, d. h. Strafanstalten, in welchen Vergehen und Verbrechen durch Entziehung von Freiheit abgebüßt werden, gab es in der alten Zeit und im Mittelalter nicht. Erst seit dem Ende des vorigen Jahrhunders fing man an, Freiheitsentziehung als hauptsächlichstes Strafmittel zu verwenden; und jetzt sind wir so weit gekommen, daß unsere Gesetzgebung abgesehen von Geldstrafen und der auf wenige Fälle eingeschränkten Todesstrafe, gar keine andere Strafe mehr kennt. Die Lehre von der alleinseligmachenden Kraft der Freiheitsstrafen ist jetzt zum unanfechtbaren Dogma unserer Justiz geworden. An sich war freilich der Gedanke, die Gesetzesübertreter mit Entziehung der Freiheit zu strafen, ein wesentlicher Fortschritt und eine bedeutende Errungenschaft der neueren Zeit. Früher, bis ins sechszehnte Jahrhundert hinein, waren die gewöhnlichen Strafen Todesstrafe, Verstümmelung des Leibes, Prügel, Staupbesen, Schandpfahl, Ausweisung aus den Grenzen, Verbannung, Geldstrafen. Letztere konnte man bei Armen nicht anwenden, und doch sind die meisten Gesetzesübertreter arme und geringe Leute; Schläge,

Digitized by Google Original from HARVARD UNIVERSITY

Schandpfahl, selbst der Galgen, versagten bisweilen ihre Wirkung, und man begann zu fühlen, daß dieses ewige Prügeln und Henken, diese ewigen Exekutionen die Gesellschaft selbst erniedrigen. So kam man auf den Gedanken, dem Gesetzesübertreter die Freiheit zu entziehen, teils um die Gesellschaft zu schützen, teils um ihn selber zu strafen und zu bessern. Das erste Zuchthaus, von dem wir wissen, wurde in Amsterdam gebaut 1595, ihm folgte Lübeck 1613, Hamburg 1618, und dann verbreiteten sie sich rasch weiter. Zunächst waren auch diese Häuser nicht sowohl Strafanstalten, als vielmehr das, was bei uns in Württemberg das Arbeitshaus in Rottenburg für Weiber, Vaihingen für Männer ist: Besserungs- und Beschäftigungsanstalten, in welchen insbesondere das fahrende Volk zur Arbeit angehalten werden sollte. Erst im Laufe des vorigen Jahrhunderts entstanden allmählich eigentliche Strafanstalten. Die elementarste Form des Haftsystems, das in diesen Anstalten zur Durchführung kam und in etwas rationellerer Form heute noch kommt, das ist die Gemeinschaftshaft, Kollektivhaft oder das Assoziationssystem. Die Verbrecher sind bei Tag in gemeinschaftlichen Arbeitsräumen, bei Nacht in gemeinschaftlichen Schlafsälen nach Alter, Verbrechen, Arbeitstüchtigkeit und anderen Merkmalen zusammengelesen. Dieses Haftsystem finden wir noch in vielen Strafanstalten; auch in Württemberg sind sämtliche Strafanstalten, mit Ausnahme des Zellengefängnisses in Heilbronn, auf Gemeinschaftshaft angelegt.

Für Erreichung des richtig gefaßten Strafzwecks, sofern in demselben die Besserung ein wesentliches Moment bildet, bietet diese Art von Haft die wenigsten Garantien, vielmehr hat dieselbe allerlei Übelstände unabtrennlich im Gefolge. Die neueintretenden Gefangenen bringen oftmals

Digitized by Google Original from HARVARD UNIVERSITY

Nachrichten herein, die nicht hereinkommen sollten, die Austretenden nehmen solche mit hinaus, manchmal auch Briefe; alle Vorsicht reicht bisweilen nicht zu. Es ist schon vorgekommen, daß Gefangene die ihnen zur Beförderung übergebenen Briefe zwischen die Schuhsohlen hineingenäht haben oder in einen Gürtel, welchen sie sich um den bloßen Leib herumnähten. Während der Haft werden Plane zu künftigen Verbrechen geschmiedet; diejenigen, welche noch einen Rest von Scham, Gewissen, Gottesfurcht, Respekt vor göttlichen und menschlichen Autoritäten mit hereinbringen, werden verhöhnt, gespottet, gedrückt; die frechsten Mitglieder eines jeden Gefängnisraums geben den Ton an, rühmen sich ihrer Schandthaten und unterrichten die Jüngeren und weniger Erfahrenen in allem möglichen Bösen; und so sind so ziemlich alle Sachverständigen darin einig, daß die Gemeinschaftshaft ein Institut von zweifelhaftem Wert sei. „In der Gemeinschaftshaft, sagt Pastor Hasselmann von Hamm in dem Jahresbericht der Rheinisch-Westfälischen Gefängnis-Gesellschaft vom Jahr 1879/80, sind nur ausnahmsweise bessernde Erfolge zu erzielen; für die meisten Gefangenen ist diese Strafart eine Gefahr und für nicht wenige ein schwerer Schaden!" und Füßlin: „Die Einzelhaft" sagt: „Die Zuchthäuser sind hohe Schulen des Lasters geworden, und die Züchtlinge verlassen sie in der Regel als gefährlichere Mitglieder der bürgerlichen Gesellschaft, als sie vor der Bestrafung waren."

Übrigens kann ich diesem Satz, so schroff wie er hier ausgesprochen ist, nicht beipflichten. Gerade das Zusammenleben mit anderen Gefangenen bietet den Besseren unter ihnen, die einen ernsten Willen haben, sich zu bessern, täglich Gelegenheit, in den relativ kleinen Versuchungen zu Unterschleifen, Diebereien und Schelmenstücken Wider-

Digitized by Google Original from HARVARD UNIVERSITY

stand zu leisten, in diesen kleinen Kämpfen allmählich zu erstarken und für die größeren Versuchungen, die draußen im Leben wieder auf sie warten, eine größere Widerstandskraft mit hinauszubringen. Wenn nur in der Zusammenstellung der Gefangenen die nötige Vorsicht beobachtet wird, und auf der einen Seite die relativ anständigeren und unverdorbenen, auf der andern Seite die eigentlich verworfenen Subjekte, die man recht wohl kennt, aus der allgemeinen Masse herausgenommen und diese wie jene in besondere Gefängnislokale gesammelt werden; wenn nur alle diejenigen, welche auf die Willensrichtung der Gefangenen einwirken, auch wirklich in gutem Sinn wirken; wenn man namentlich das „hic Rhodus, hic salta" den Gefangenen fleißig zum Bewußtsein bringt, d. h. hier in diesem engen Kreis von Möglichkeiten, Böses zu thun, mußt du zeigen, daß es dir ernst ist mit deinen Vorsätzen und Gelübden; wenn das Dienstpersonal die Besseren in jeder Weise schützt; wenn der Grundsatz beobachtet wird, niemals jene vielgestraften, geriebenen Verbrecher oder Verbrecherinnen, welche zwar in allen Geschäften gewandt und tüchtig, aber auch in allen Anstaltskniffen durch sind, als Obmänner oder Obfrauen anzustellen und denselben eine gewisse amtliche Autorität beizulegen; wenn überhaupt in einer Strafanstalt die pädagogischen Gesichtspunkte in den Vordergrund gestellt werden, und die geschäftlichen erst in zweiter Linie sich geltend machen dürfen, — so kann man manchen Schaden verhüten.

Einen großen Fortschritt bedeutete nun das Isolier- oder Zellensystem, jetzt gern das „belgische System" genannt, weil Belgien allein unter allen Staaten der Welt in allen seinen Strafanstalten das Zellensystem durchgeführt hat. Das Eigentümliche des Systems ist voll-

Digitized by Google Original from HARVARD UNIVERSITY

ständige Isolierung des Gefangenen in einer Zelle, in welcher er bei Tag und Nacht seinen Aufenthalt hat; in einzelnen Anstalten ist diese Isolierung auch in Schule und Kirche, selbst in den Spazierhöfchen, durchgeführt. In Heilbronn z. B. sind in der Kirche die einzelnen Gefangenen so von einander abgesondert, daß kein Gefangener den andern sehen kann, und der Geistliche von der Kanzel aus nur Menschenköpfe ohne Rumpf sieht, im Anfang ein grausiger Anblick. Dieses System, zuerst in einer Strafanstalt in Philadelphia angewendet, weshalb es auch das pennsylvanische genannt wird, verbreitete sich seit den 30ger Jahren rasch über Europa und wurde mit ungeheurer Begeisterung aufgenommen. Jetzt schien man das Rezept gefunden zu haben, um alle Schäden zu heilen. Und man wird zugeben müssen, daß das Isoliersystem ungleich höher steht als das Kollektivsystem. Die schreienden Übel der Gemeinschaftshaft werden vermieden, der Verbrecher wird zur Einkehr in sich selbst genötigt, statt der verderblichen Masse ebenso schlechter und noch schlechterer Menschen wird ihm der häufige Verkehr mit guten und verständigen Menschen zu teil; der Vorstand, der Geistliche, der Lehrer, die Aufseher, alle haben die Aufgabe, den Gefangenen von Zeit zu Zeit zu besuchen, und sie alle können, wenn sie ein Verständnis für ihre Aufgabe haben, einen heilsamen Einfluß auf den Gefangenen üben. Aber es ist eben hier, wie überall im Leben: die Methode, das System allein thut's nicht, das beste Gefängnissystem kann fallieren, leistet nicht, was es leisten könnte, wenn es nicht in der richtigen Weise betrieben wird; und so können auch beim Zellengefängnis, wenn man in einen gewissen Schlendrian hineinkommt, alle die erhofften guten Wirkungen ausbleiben. Übrigens hängen dem Zellensystem, auch dem

Digitized by Google Original from HARVARD UNIVERSITY

gut organisierten, seine eigentümlichen Schattenseiten an. Wenn Seneca sagt: „Ich bin nie weniger allein, als wenn ich allein bin“ und damit sagen wollte, er habe an sich selbst den besten Gesellschafter, so kann man auf der andern Seite von vielen Menschen sagen, und zu gewissen Stunden muß es ein jeder von sich selber sagen: es giebt für den Menschen keinen schlechtern Gesellschafter und keinen gefährlicheren, als er selber ist. Denken Sie ja nicht, meine verehrten Zuhörer, daß das jahrelange Alleinsein auf jeden Menschen heilsam wirken werde und müsse. Ich will die sittlichen Gefahren der Einsamkeit nicht näher schildern, nur andeuten. Aber so viel ist gewiß und aus den bisherigen Erfahrungen heraus erwiesen, daß in der Zelle häufiger als in der Gemeinschaftshaft Geistesstörungen vorkommen; und wenn es auch nicht soweit kommt, so leidet doch der Geist not, und es kann nicht fehlen, daß ein Mensch, der jahrelang in der Zelle gelebt hat, eingeschränkt auf den allerengsten Lebenshorizont und Gedankenkreis, innerlich verkümmert bis zur Schwachsinnigkeit und Blödsinnigkeit hin; zum mindesten aber werden diese Leute äußerst unbehilflich, die Beweglichkeit und Elastizität des Geistes erlahmt, und sie werden, wenn sie hinauskommen, leicht eine Beute der Verführer und Betrüger. So ein Mensch, der 3 Jahre lang, wie das in Deutschland zuläßig ist, oder 10 Jahre, wie in Belgien, im Zellengefängnis gesessen ist und nun wieder hinaus soll ins wilde tolle Spiel des Weltumtriebs hinein, mag ähnlich daran sein wie ein Storch, den man Jahre lang in ein enges Käfig gesteckt hat, und der nun wieder fliegen soll. Die Flugorgane sind erlahmt und steif geworden, und er wird kaum mehr mit seinen Genossen hinfliegen können den großen Zug über Land und Meer. Es muß deshalb

Digitized by Google Original from HARVARD UNIVERSITY

im Zellengefängnis sorgfältig darauf geachtet werden, ob nicht Zeichen eintretender Blödigkeit oder gar Geistesverwirrung sich einstellen; und dann bleibt gar nichts anderes übrig, als den also geistig gefährdeten Menschen wieder möglichst schnell in Berührung mit andern Menschen zu bringen.

Das Zellensystem hat aber noch etwas anderes gegen sich, das ist der Kostenpunkt. Aus den verschiedenen Bauten von Zellengefängnissen in den letzten Jahrzehnten ergiebt sich, daß im Durchschnitt eine Zelle auf 4000 bis 6000 ℳ zu stehen kommt. In Herford und Freiburg kam die Zelle auf 4000 ℳ, in Wehlheiden bei Kassel auf 6000 ℳ, nehmen wir als mittleren Preis 5000 ℳ. Nun beträgt der Durchschnittsstand der Gefangenen Württembergs ca. 2000 Gefangene, wovon 1700 männliche Gefangene, 300 weibliche. Wollte man für Württemberg das Zellensystem durchführen, so würde dasselbe in runder Summe auf 10 Millionen Mark zu stehen kommen. Es wird also schon aus diesem Grunde niemals ernstlich davon die Rede sein, für Württemberg das Zellensystem durchzuführen.

Diese pekuniären Rücksichten mögen auf das Auburnsche oder Schweigsystem geführt haben. In der Strafanstalt zu Auburn im Staat Newyork zum erstenmal auftauchend, besteht es darin, daß die Gefangenen bei Nacht in Schlafzellen eingesperrt, bei Tag zu gemeinschaftlicher Arbeit vereinigt werden, aber so, daß ihnen absolutes Stillschweigen geboten ist. Allein es zeigte sich bald, daß die Forderung absoluten Stillschweigens etwas durchaus Widernatürliches ist, fast so unnatürlich und grausam, als wenn man in China dem Verbrecher Holzstäbchen zwischen die Augenlider stellt, um ihn des Schlafes zu berauben. Auch die ordentlichsten Gefangenen konnten

Digitized by Google Original from HARVARD UNIVERSITY

das Gebot nicht halten; die Disziplinarstrafen mehrten sich in unerhörter Weise, so daß z. B. in einer französischen Anstalt mit Schweigsystem bei 300 Gefangenen in einem Jahre gegen 6000 Strafen wegen Übertretung des Gebots des Stillschweigens verhängt werden mußten. Das System ist deswegen so ziemlich wieder verlassen.

Das jüngste Gefängnissystem ist das sog. irische oder progressive System, von einem Kapitän Crofton in Irland eingeführt. Das wirklich Gute an diesem System ist, daß es das Isoliersystem und die Kollektivhaft in organische Verbindung zu bringen, die Vorteile beider zu vereinigen und die Nachteile beider zu vermeiden sucht. Der Gefangene durchläuft nämlich bei diesem System verschiedene Stadien und innerhalb derselben wieder verschiedene Grade und Klassen. Das erste Stadium ist das der Einzelhaft. Hier wird der Gefangene erforscht, gleichsam studiert, durch Einsamkeit zur Einkehr genötigt und zu ernster Arbeit angehalten. Wenn derselbe zu ernster Reue durchgedrungen und innerlich gehörig erstarkt erscheint, so wird er in die Gemeinschaftshaft gebracht, die selbst wieder in verschiedene Unterabteilungen zerfällt; hier kann er durch Wohlverhalten und Arbeitsleistungen langsamer oder schneller zu höheren Klassen mit mehr Anteil am Arbeitsverdienst und mehr Freiheiten vorrücken. Es wird nämlich in diesem Stadium, oder auch in allen Stadien, jedem Gefangenen ein genau abgegrenztes Arbeitspensum vorgeschrieben; wenn er das erledigt hat, bekommt er eine Marke. Wenn er nun eine gewisse Anzahl Marken sich abverdient hat, dann rückt er in die nächste Klasse vor. Arbeitet er rascher und angestrengter, als die Hausordnung es erfordert, so erwirbt er sich schneller die nötige Anzahl Marken, rückt schneller vor, macht seine Grade schneller durch, rückt

Digitized by Google Original from HARVARD UNIVERSITY

früher in das 2. Stadium ein und hat es so in seiner Hand, durch energische Arbeitsleistung seine Strafe abzukürzen. Nun tritt er über in das 3. Stadium, das der Zwischenanstalt, und das ist nun das ganz Besondere und Eigentümliche des irischen Systems. Hier wird der Sträfling von der Sträflingskleidung befreit, kommt in Berührung mit der Außenwelt, darf ohne Aufsicht auswärts arbeiten, Ausgänge machen und dergl.; es wird so der Übergang zur Freiheit und die Rückkehr in die Gesellschaft vermittelt. Disziplinarstrafen giebt es hier nicht mehr, dagegen zieht jede Ordnungswidrigkeit Zurückversetzung in eines der früheren Stadien nach sich, bis zurück in die Zelle. Das 4. Stadium endlich ist das Stadium der probeweisen Entlassung. Der Gefangene wird, wenn er einen gewissen Teil seiner Strafzeit abgemacht hat, entlassen unter der Bedingung, daß sich jemand findet, der ihn in Arbeit nimmt; und zugleich muß er sich einer gewissen Polizeiaufsicht unterwerfen. — So auf dem Papier angesehen, ist dieses Strafvollzugssystem herrlich und fast nichts daran auszusetzen. Hier, muß man sagen, ist Methode, hier sind pädagogische Grundsätze: ein Übergang von anfänglicher Härte und Strenge zu allmählicher Milde, der bedingt ist von der Aufführung des Gefangenen; ein Übergang von der strengen Gebundenheit der Zelle zu allmählich fortschreitender Freiheit; ein Übergang aus einem Zustand, wo alle Versuchungen, aber auch jede Gelegenheit, der Versuchung zu widerstehen, jeder Kampf und alles innere Erstarken, das eben nur im Kampf errungen wird, abgeschnitten ist, in einen Zustand, wo man allmählich wieder mit Menschen und Welt in Berührung kommt, wo Versuchungen lockend herantreten, und der Gefangene doch noch durch den starken Arm der Hausordnung gehalten und geschützt wird.

Digitized by Google Original from HARVARD UNIVERSITY

Allein in Wirklichkeit macht sich die Sache nicht so glänzend. Vor allem muß gesagt werden, daß dieses System nur auf langzeitige Gefangene anwendbar ist. Bei kurzzeitigen hätte es gar keinen Sinn, sie die vier Stadien durchlaufen zu lassen. Aber auch unter den langzeitigen Gefangenen giebt es viele, die man nicht in das Schema hineinfügen kann. Es giebt eben eine Menge Verbrecher, die in der Zelle nicht zur Buße kommen und nicht innerlich erstarken. Habituelle Verbrecher und Verbrecherinnen, Dirnen und Diebinnen könnte man, wenn man dem Systeme gerecht werden wollte, fast nie in die Gemeinschaftshaft herübernehmen; wenn man es aber thut, dann müßten jedenfalls die schlimmen Elemente und ebenso auch wieder die besseren in besondere Gefängnisräume zusammengeworfen werden, und müßten auch hier wieder die geschäftlichen Rücksichten, um derenwillen oft Schafe und Böcke zusammengeworfen werden, den pädagogischen Rücksichten weichen. Noch mehr Haken hat es mit der Zwischenanstalt. Soll man wirklich alle Gefangenen durch Zwischenanstalten laufen lassen, wo sie relativ frei sich bewegen dürften? Da würde z. B. die Stadt Gmünd sich schön bedanken, wenn wir etwa 50 Dirnen und Diebinnen auf sie losließen. Auch das Markensystem läßt sich sehr anfechten. Sind die Marken lediglich Arbeitsmarken, wie soll man es dann mit den Alten, Schwächlichen und Ungeschickten halten? Und solche Menschen haben wir manche in den Strafanstalten, die einfach gar nichts verstehen und nahezu gar nichts leisten. Sind es aber zugleich Sittlichkeitsmarken, soll der moralische und religiöse Fortschritt in Marken abgemessen werden, so führt das auf Seiten der Gefangenen zu Wohldienerei, Schmeichelei und Heuchelei, auf Seiten des Personals aber bis hinauf zu den obersten Beamten bewußt

Digitized by Google Original from HARVARD UNIVERSITY

oder unbewußt zu Willkür, Ungerechtigkeit und Parteilichkeit; und zu gleicher Zeit ist man in Gefahr, wenn man sich mit diesem Markensystem gar zu tief einläßt, der Pedanterie und Lächerlichkeit anheimzufallen, so gewiß als der Lehrer in der Schule diesem Vorwurf anheimfällt, wenn er's mit den Lobzettelchen zu weit treibt. Jedenfalls stellt dieses System an die Weisheit, Gerechtigkeit, Menschenkenntnis, an das Organisationstalent des Vorstandes fast übermenschliche Forderungen. Er müßte, wie man sagt, Fuchs und Has sein, um seine 4 Stadien und innerhalb derselben seine verschiedenen Klassen, die bei der Verschiedenheit der Strafzeiten, bei dem täglichen Zugang und Abgang, bei den nicht zu vermeidenden Disziplinarstrafversetzungen in ewigem Fluß sind, zu überwachen, aufrecht zu erhalten und immer neu zu organisieren.

Streifen wir die Künsteleien von dem Systeme ab, so schlägt sich als gutes brauchbares Kristallisationsprodukt der Satz nieder: Das beste Gefängnissystem ist dasjenige, in welchem Gemeinschaftshaft und Isolierhaft in verständiger Weise miteinander in Verbindung gesetzt werden. Der leidenschaftliche Streit darüber, ob dieses oder jenes Gefängnissystem vorzuziehen sei, ist denn auch so ziemlich erlahmt, und als bleibendes und gesichertes Resultat dieser Kämpfe können folgende Sätze betrachtet werden: 1) Die reine Gemeinschaftshaft ist für die Moralität der Gefangenen in hohem Grade schädlich, 2) die längere Isolierhaft ist für den Gemütszustand des Gefangenen und seine Geisteskräfte gefährlich, 3) daher sind Strafanstalten für Kollektivhaft mit der nötigen Anzahl von Zellen auszurüsten, um die schlimmsten Mißstände der Gemeinschaftshaft zu vermeiden, und Zellengefängnisse umgekehrt mit so vielen gemeinschaftlichen Gefängnisräumen zu versehen, um diejenigen, deren Geist oder

Digitized by Google Original from HARVARD UNIVERSITY

Gemüt in der Zelle zu verfallen droht, herausnehmen zu können.

Diesen Sätzen entsprechend, wäre für unser Württemberg zu wünschen, daß unsere Kollektivstrafanstalten, speziell Gotteszell, mit einer Anzahl Einzelzellen ausgestattet würden. Ganz besonders wäre das für die Anstalt für jugendliche Gefangene zu wünschen. Noch nötiger wäre freilich, daß in den Gefängnissen der Amts- und Landgerichte mehr Zellen eingerichtet würden, um die Untersuchungsgefangenen und mit kleineren Strafen Belegten völlig zu isolieren. Die gemeinschaftlichen Räume an den kleinen Gefängnissen, die sind ein wahrer Fluch. Hier wird schrecklich viel verdorben. In den Strafanstalten ist doch ein Aufseher oder eine Aufseherin fast ohne Unterbrechung anwesend, und zwar bei Tag und bei Nacht, und infolge dessen die Unterhaltung ziemlich eingeengt; aber in diesen kleinen Gefängnissen, da sitzen sie oft da tagelang und wochenlang, ohne Arbeit, sich selbst und den Einflüssen der häufig wechselnden Zimmergenossen überlassen, und da ist schon manches Mädchen und mancher Jüngling in Geheimnisse der Sünde eingeweiht worden, von denen sie vorher keine Ahnung hatten. „Darum muß immer wieder der Notschrei erhoben werden: man schaffe Raum in den Amtsgerichtsgefängnissen, daß wenigstens die Jugendlichen vollständig isoliert werden können und vor der Gefahr größerer Verderbnis bewahrt bleiben.“ (s. Jahresbericht der Rheinisch-Westfälischen Gefängnisgesellschaft 1883/84 S. 81) Und Krauß (Blätter für Gefängniskunde 1887, 3. Heft S. 197) sagt: „Bei der Untersuchungshaft, sowie bei kurzen Gefängnisstrafen, kann heutzutage nur noch davon die Rede sein, daß es ein unerläßliches und unaufschiebbares Bedürfnis ist, diese Haftarten lediglich in Isolierzellen zu vollziehen:“ Also: mehr Zellen! das ist die erste Forderung,

Digitized by Google Original from HARVARD UNIVERSITY

die erhoben werden muß, wenn bei unserm Strafvollzug bessere Resultate herauskommen sollen; Zellen vor allen Dingen an den kleineren Gefängnissen für Untersuchungsgefangene und kurzzeitige Strafgefangene, Zellen aber auch in den Strafanstalten, nur wenigstens so viele, um die verdorbensten Subjekte, welche andere wie Pestkranke anstecken, ferne zu halten, oder auch Gefangene von höheren Bildungsstufen und Gesellschaftsklassen zu isolieren.

III.

Das Leben in der Anstalt.

Kehren wir nun in unsere Strafanstalt Gotteszell zurück und schauen uns die Lebensordnung daselbst ein wenig an. Morgens um 6 Uhr, im Sommer um 5 Uhr wird aufgestanden, und nun beginnt sofort die Arbeit; und zwar fordert die Hausordnung, das Arbeitspensum soll jedem einzelnen so bestimmt werden, daß dasselbe nur mit wirklicher Anstrengung der Kräfte geleistet werden kann. Die Arbeitszeit beträgt im Winter 10, im Sommer 11 Stunden. Die Kost ist folgende: morgens geschmälzte Wassersuppe, ebenso abends, Tag für Tag; mittags 2 Schoppen Rumforder Suppe (das ist ein Gemenge aus Gerste, Kartoffeln, Erbsen und klein geschnittenen Fleischstückchen, etwas säuerlich gekocht) oder eine Mehlspeise oder Gemüse mit einer Zuthat von Mehlspeise oder Kartoffeln, und wöchentlich 2mal Fleischbrühsuppe mit 125gr Fleisch, täglich ein Pfund Brot, als Getränke wird täglich dreimal frisches Wasser gereicht. Die Kleidung besteht aus einem Rock und einer Jacke, für den Sommer aus Baumwollstoff, für den Winter aus wollenem Tuch, einem Unterrock mit Leibchen von Zwilch; dazu die nötigen Unterkleider; das Lager aus einer Matratze und einem

Digitized by Google Original from HARVARD UNIVERSITY

Kopfpolster von ungebleichtem Zwilch, mit Stroh oder indianischer Pflanzenfaser gefüllt, einer wollenen Decke für den Sommer und zwei dergleichen für den Winter. Man wird zugestehen müssen: weder die Kost, noch das Bett, noch die Kleidung ist zu üppig und geht kaum über das Maß des unbedingt Notwendigen hinaus; und ich halte in dieser Beziehung die häufigen Lamentationen, daß es die Gefangenen zu gut haben, für ungerechtfertigt. Mag auch die Kost für einen großen Teil der Gefangenen besser sein als diejenige, welche sie sonst gewöhnt waren, so ist sie für die anderen um so rauher und härter; und mancher verwöhnte Gaumen braucht monatelang, bis er sie ohne Beschwerde ertragen kann. Aber schon der Umstand an und für sich, daß sie die nötige Kost haben, ein sauberes Lager, eine warme Stube und das alles, ohne darum sorgen und sich plagen zu müssen, das ist eben an und für sich schon für viele arme Menschen eine Verbesserung ihrer Lage. Ich gehe weiter und sage: das ganze Leben in der Strafanstalt, so wie der menschenfreundliche Sinn unserer Gesetzgebung sie nun einmal eingerichtet hat, bietet so manche Vorzüge gegenüber den Mühseligkeiten und Beschwerden, unter welchen viele tausend Menschen, vor allem aber eben unsere Strafanstaltsbewohner ihrer Mehrheit nach, so lange sie draußen in der Freiheit sind, sich durchschlagen müssen, daß das einzige Empfindliche an der Strafe, das noch übrig bleibt, nämlich eben das Eingesperrtsein, reichlich aufgewogen wird. Viele arme Menschenkinder, zumal unehlich geborene — und ungefähr 30 % unsrer Gefangenen sind unehlich geboren, — die draußen in der Welt ihr Lebenlang herumgestoßen und gedrückt worden sind, vom Vater verleugnet, von der Mutter verlassen oder, wenn sie bei den Eltern sind, von diesen gequält, mit

Digitized by Google Original from HARVARD UNIVERSITY

Schimpfwörtern und Flüchen traktiert, oft täglich mißhandelt, aufgewachsen im Schmutz — wenn sie nun hier in der Strafanstalt zum erstenmal auf menschenwürdige Weise behandelt werden, ein ordentliches Essen, ein sauberes Lager haben und nicht jeden Augenblick fürchten müssen, von einer entarteten Mutter, von einem erbitterten Stiefvater, dem sie zur Last sind, von sonstigen rohen Leuten gescholten und verflucht zu werden, fühlen sich bald recht wohl; und das Schreckensgespenst „Gefängnis" fängt an, sie gar freundlich anzulächeln. Aber auch für viele andere Menschen, für alle armen Leute — und 97 % unserer hiesigen Gefangenen sind arme Leute — ja auch für viele Leute aus dem Handwerker- und niederen Bauernstand, die vielleicht einiges Vermögen haben, aber doch sich ernstlich wehren müssen, sich und ihre Kinder durchzubringen, fällt der Vergleich zwischen dem Leben zu Haus und dem Leben in der Strafanstalt zu Gunsten der letzteren aus. Das Mädchen, das draußen auf dem Lande dient, muß Sommer und Winter früh heraus, im Winter erst fegen, Schnee wegräumen, dann den Stall besorgen, Wasser holen, viele Stunden lang in der kalten Scheuer dreschen oder draußen im Wald Holz aufbereiten; im Sommer in der Heu- und Getreideernte muß sie aufstehen oft schon um 1 oder 2 Uhr, viele Stunden lang mähen, manchmal im Tau, ja im Wasser stehend, dann wieder im heißen Sonnenbrand Heu einernten, Getreide schneiden oder sammeln und Garben binden bei einer Schwüle, daß manches ohnmächtig niedersinkt. Die Hausmutter plagt sich vom Morgen bis zum Abend, weiß oft kaum, woher das Essen nehmen für die Kinder, zerarbeitet sich bis tief in die Nacht hinein, um die Kleider und Kleidlein der Großen und der Kleinen zu waschen und zu flicken und im Stand zu erhalten; monatelang spart sie Pfennig um Pfennig

Digitized by Google Original from HARVARD UNIVERSITY

zusammen, oft hinter dem Rücken des Mannes, um für sich einen warmen Rock oder den Kindern ein paar Schuhe zu kaufen; mühselig schleppt sie schwere Lasten von Futter und Kräutern heim auf dem Kopfe, um eine Gaise oder zwei durch den Winter zu bringen, kümmerlich bringt sie das Holz zusammen, um im Winter eine warme Stube zu haben, abgehetzt, müde bis zum Umfallen vom Umtrieb des Tages muß sie bei Nacht schreiende oder gar kranke Kinder bei sich haben, heben und tragen, von einem rohen Mann, der alles vertrinkt, oft genug noch nachts, wenn er heimkommt, mit Schimpfwörtern überhäuft und mit Schlägen traktiert.

Wie ganz anders das Leben in der Strafanstalt! Morgens trifft die Gefangene das Zimmer erwärmt, man hat seine warmen Kleider, das Essen steht auf dem Tisch, man darf sich nur hinsetzen an das Tischchen-deckdich, man hat seinen halben Laib Brot und darf nicht fragen, was kostet's? und woher kommt's? man darf sich nicht mit dem Kochen plagen, man thut seine Arbeit im Winter im warmen Zimmer, im Sommer im kühlen Schatten. Die Sonne sticht sie nicht des Tags und der Mond nicht des Nachts; kommt der Abend, so hat sie ihr reinliches Lager, ihre ungestörte Ruhe, kein Kindergeschrei, kein Brüllen Betrunkener, welche die Nacht durchlärmen, kein Wagengerassel, kein Peitschengeknall! So kann sie gar sanft und ruhig schlafen, viele Stunden lang.

Verehrte Versammlung! es ließen sich noch andere Lichtseiten der Gefangenschaft anführen; ich will aber abbrechen. Und die Folge von dem allem? Daß viele Gefangene die Gefangenschaft kaum noch als Übel empfinden, sondern mehr als Annehmlichkeit. Wenn man ihnen den Aufenthalt in der Strafanstalt als etwas Arges, Schreckliches und Schmähliches hinstellt, das sie

Digitized by Google Original from HARVARD UNIVERSITY

mit Ernst meiden sollten: es wirkt nicht. Viele mögen bei derartigen Vorstellungen eine ähnliche Empfindung haben, wie jene Grönländer, denen der Missionar die Schrecken der Hölle ausmalte; je heißer er die Feuergluten schilderte, desto freundlicher strahlten die Gesichter der Eskimos, denn in ihrem kalten Land hatte der Gedanke an eine so warme Gegend etwas unendlich Anmutendes.

Nun aber, verehrteste Zuhörer, müssen wir uns recht hüten, aus diesen Thatsachen falsche Schlüsse zu ziehen. Der gewöhnliche Schluß ist nun eben der wohlbekannte: die Gefangenen haben es zu gut, man sollte sie härter und kürzer halten. Ich habe mir bereits erlaubt, Ihnen anzudeuten, daß das, was dem Gefangenen gereicht wird an Kost, Kleidung und Lager, kaum über dasjenige hinausgeht, was unbedingt nötig ist. Sie so kurz und knapp zu halten, daß ihre Gesundheit darunter notleidet, dazu hat der Staat kein Recht; wobei freilich gesagt werden muß, daß es ebenso unrecht ist, die gesundheitlichen Rücksichten und die hygieinischen Anforderungen bis ins Sentimentale zu übertreiben. Doch, um auf unseren Satz zurückzukommen, auf die oft gehörte und gelesene Behauptung: die Gefangenen haben es zu gut, so muß gesagt werden: man kann das Leben in der Strafanstalt unmöglich so primitiv gestalten, wie es freilich in den Häusern der meisten Gefangenen daheim ist — wenn sie überhaupt noch eine Heimat haben; man kann das Leben in der Strafanstalt nicht herunterdrücken zu dem Schmutz, der Unordnung, Kümmerlichkeit und Bettelhäftigkeit, in welcher freilich viele, vielleicht die meisten unserer Gefangenen draußen leben. Das was unsere Hausordnungen bieten an Kost, Lager, Kleidung, Fürsorge für Reinlichkeit und Gesundheit, das soll bleiben; dem Vorwurf, daß die Gefangenen es besser haben, als

Digitized by Google Original from HARVARD UNIVERSITY

viel tausend nicht bestrafte Menschen, wird man sich nie entziehen können. Es ist aber auch nicht nötig, sich sehr gegen diesen Vorwurf zu wehren, eben weil es gar nicht möglich ist, wenn man es auch wollte, das Leben in der Strafanstalt so herunterzudrücken, daß die Gefangenen unter allen Umständen es schlechter haben, als alle diejenigen, welche in der Freiheit leben. Und es soll allen denen, welche aus Übereilung, Drang der Umstände und Not einmal das Gesetz übertreten haben, alles das gegönnt sein, was eine humane Gesetzgebung ihnen bietet. Aber — und das wäre der Schluß, den ich meinesteils ziehen möchte — es müßte dafür gesorgt werden, daß die relativ angenehme Existenz nicht Anlaß und Reiz wird zu neuen mutwilligen Gesetzesübertretungen, mit anderen Worten: es sollte der Rückfall schärfer gestraft werden und zwar nicht wieder bloß mit Freiheitsentziehung, sondern mit andern empfindlicheren Strafen. Das ist ja die dunkelste Partie in unserem Rechtswesen: die erschreckend große Zahl der Rückfälligen. In Gotteszell sind von 100 Gefangenen 50 rückfällig; in andern Strafanstalten ist der Prozentsatz noch höher, in Ludwigsburg ist die Zahl der Rückfälligen von 51 % im Jahr 1866/67 bis auf 80 % im Jahr 1873/74 gestiegen; von dort an hat sie wieder abgenommen bis zu 72 % im Jahr 1877/78. S. Sichart, Rückfälligkeit der Verbrecher.

Daß nun freilich Armut, Not, die Schwierigkeit bei den Leuten wieder Aufnahme zu finden, manchen armen Tropfen wieder auf den Weg des Verbrechens bringen, und daß es nach jedem Rückfall noch schwerer fällt, nicht abermals rückfällig zu werden, das gebe ich ja herzlich gerne zu. Diesen Momenten kann und wird im einzelnen Fall der Strafrichter Rechnung tragen und Milderungsgründe annehmen. Aber ebenso gewiß ist es, daß viele

Digitized by Google Original from HARVARD UNIVERSITY

aus der Strafanstalt hinausgehen mit dem klaren Bewußtsein und der kaum verhohlenen Absicht, sofort wieder den alten Weg zu betreten. Dahin gehören vor allem einmal nahezu sämtliche Dirnen, welche wegen gewerblicher Unzucht gestraft werden, dann die Kupplerinnen, welche Kartenmädchen halten, aber auch viele Diebinnen, überhaupt die ganze Masse derer, welche das Verbrechen gewerbsmäßig betreiben, oder um den Ausdruck Sicharts zu gebrauchen, die ganze Masse der Gewohnheitsverbrecher. Die Aussicht, wieder in die Strafanstalt zu kommen, schreckt sie durchaus nicht; nicht selten sind die Fälle, wo das geradezu als Ziel ins Auge gefaßt wird, wieder hereinzukommen. So sagte vor einiger Zeit eine viel gestrafte Diebin und Betrügerin bei ihrer letzten Entlassung ganz unverhohlen, wenn sie könnte, dann würde sie am liebsten unter dem Thor dem Thorwächter seinen Helm oder seinen Rock nehmen, damit sie gleich wieder hereinkomme. Bei solchen Leuten wird natürlich Freiheitsstrafe gar nicht mehr als Strafe empfunden, und es ist entschieden ein Mangel unserer Strafgesetzgebung, daß sie fast gar kein anderes Strafmittel kennt, als einsperren und wieder einsperren. Unsere Justiz kommt mir vor, wie ein Doktor, der alle Schäden, gebrochene Füße und kranke Augen, Lungenentzündung und Herzwassersucht mit einer Mixtur heilen will. Stiehlt jemand, er wird eingesperrt; erwürgt eine ihr Kind, sie wird eingesperrt; mißhandelt jemand einen Menschen oder ein Tier auf himmelschreiende Weise, er wird eingesperrt; treibt jemand viehische Wollust, die vielleicht einem Kinde Leben, zum mindesten Gesundheit kostet, er wird eingesperrt. Vor ein paar Jahren kam es vor, daß ein paar schändliche Menschen einen Müller überfielen. Sie zogen ihm seine Kleider aus, machten ihm am Unterleib einen Einschnitt in die

Digitized by Google Original from HARVARD UNIVERSITY

Haut, und bliesen ihm dann mit einem Instrument den Leib auf, wie man es bei geschlachteten Schafen zu thun pflegt, um die Haut loszulösen, und so lösten sie auch dem Manne die Haut auf bis hinauf zum Hals, und dann banden sie die Öffnung zu und ließen ihn liegen. Und nun hieß es: Diese Unmenschen müssen exemplarisch gestraft werden! und richtig, sie wurden exemplarisch gestraft, sie wurden auf ein paar Jahre eingesteckt.

Wenn nun aber der Verbrecher vollends sein Verbrechen ausübt in der Absicht, gestraft zu werden, wenn er das als Ziel ins Auge faßt, auf einige Monate oder auch Jahre eingesperrt zu werden, und diese Fälle kommen ja gar nicht selten vor, da sollten die Männer des Rechts doch bedenklich werden und sich sagen: mit der Freiheitsstrafe allein reichen wir nicht aus, wir müssen wenigstens für gewisse Fälle noch andere Strafmittel zur Verfügung haben. Fürwahr es liegen bittere Wahrheiten in jenem Verbrecherlied, welches einstens die „Reichspost" brachte:

Verbrecherlied.

Ein freies Leben führen wir
In Stadt und auf dem Lande,
Denn dieser Zeiten Menschlichkeit
Hält Strenge für 'ne Schande;
Die Strafen schrecken uns drum nie,
Frei Kost giebt's ja und frei Logis.

Wenn ich den Wandrer niederschlag'
Und raub' ihm aus die Taschen,
Und kommt dann der Gendarm dazu
Und thut mich überraschen,
Was schadt's, wenn ich ins Zuchthaus zieh'?
Frei Kost giebt's dort und frei Logis.

Ich dringe in die Häuser ein
Und raube nach Vergnügen,
Und wenn mir einer widersteht,
Laß ich ihn halbtot liegen;
Das Weitere beschwert mich nie,
Frei Kost giebt's ja und frei Logis.

Digitized by Google
Original from HARVARD UNIVERSITY

Ob ich die Frauen falle an,
Ob ich die Kinder schände,
Ob ich wie eine Bestie bin,
's giebt doch kein böses Ende;
Und wenn ich roh bin wie ein Vieh,
Frei Kost giebt's doch und frei Logis.

Wenn ich auch Menschenblut vergieß'
Und meinen Bruder morde,
So darf der Henker selten doch
An Leute unsrer Sorte;
Hinrichten thut man uns fast nie,
Doch freie Kost giebt's, frei Logis.

Drum loben wir die gute Zeit,
Da wir so gut es haben;
Es leb' die Menschenfreundlichkeit
Und alle ihre Gaben:
Der Ehrliche hat Sorg' und Müh',
Frei Kost han wir und frei Logis.

Doch ich kehre zu meinem Satze zurück. Wenn dem Rückfall, dem oft höchst mutwilligen Rückfall gewehrt werden soll, so muß die Justiz sich entschließen, die Freiheitsstrafen durch andere Strafen zu verschärfen. Von der Prügelstrafe will ich nicht reden. Sie scheint dem Zartgefühl unseres Geschlechts gar zu sehr zu widerstreben, Für weibliche Gefangene möchte ich sie in der That auch kaum wünschen; hier widerstrebt sie den Gesetzen der Schamhaftigkeit.

Aber man hat in der Strafanstalt Disziplinarstrafen, die sehr empfindlich sind und trefflich wirken, nämlich: Dunkelarrest, Kostschmälerung, zeitweise Reduktion auf Wasser und Brot, Entziehung des Lagers und Schließen an die Kette. Diese Strafen, die bisher bloß als Mittel, um die Ordnung in der Strafanstalt aufrecht zu erhalten, zulässig waren, sollten auch in das Strafgesetzbuch aufgenommen werden als Verschärfung der ordentlichen Freiheitsstrafe. Die Gesetzgeber müßten eine gewisse Stufenleiter von Verschärfungen aufstellen, vielleicht 3 Grade,

Digitized by Google Original from HARVARD UNIVERSITY

und der Richter müßte in Zukunft nicht mehr bloß auf Gefängnis oder Zuchthaus erkennen, sondern nach Umständen auf Gefängnis mit Verschärfung 1., 2., 3. Grads. Damit könnte viel gewirkt werden. Ich bilde mir natürlich nicht ein, daß man mit solchen Verschärfungen den Rückfall überhaupt aus der Welt schaffen könnte. Es scheint nun einmal ein statistisches Gesetz zu sein, daß der verbrecherische Trieb in gewissen Prozenten der Bevölkerung zum Ausbruch komme, fast so notwendig, als daß gewisse Prozente der Menschheit sterben müssen. Aber wer wollte deswegen die Bemühungen der Ärzte, der Sterblichkeit unter den Menschen engere Schranken zu ziehen, tadeln? Zu den Mitteln aber, den Rückfall zu reduzieren, gehört die schärfere Bestrafung der Rückfälligen. Und wenn wir sogar ebensoviele Rückfällige bekommen würden, so würde die Verschärfung doch den Wert haben, daß der Verbrecher die Strafe wieder etwas mehr als Übel empfindet und weniger als Annehmlichkeit. Wenn also der Strafzweck erreicht, wenn die Strafe wieder mehr als Übel empfunden, wenn dem Rückfall ein Damm gezogen werden soll, so muß als zweite Forderung diese aufgestellt werden:

Verschärfung der ordentlichen Freiheitsstrafe durch körperlich empfindliche Strafen: Dunkelarrest, Kostentziehung, Lagerentziehung und Schließen an die Kette, und zwar teils für diejenigen Verbrecher, die durch Bestialität und Roheit besondere Entrüstung herausfordern, sodann aber und regelmäßig für die Rückfälligen, resp. die Gewohnheitsverbrecher, und zwar so, daß diesen neben der ordentlichen Freiheitsstrafe noch Verschärfungen 1., 2. Grads u. s. w. zuerkannt würden.

Verehrte Versammlung! Es ist einleuchtend, daß dieser Übelstand, daß nämlich manche Gefangene die Strafe

Digitized by Google Original from HARVARD UNIVERSITY

kaum noch als Übel empfinden, auch auf die erzieherischen Bemühungen an den Gefangenen, insbesondere auf die Thätigkeit des Geistlichen, lähmend einwirkt. Luther sagt einmal in Beziehung auf die Kinderzucht: Der Apfel muß neben der Rute liegen. Man kann den Satz auch umkehren und sagen: Die Rute muß neben dem Apfel liegen; mit Äpfeln allein und mit Bonbons geht's nicht. Das gilt auch von alten Kindern. Ich bin fest überzeugt, daß auch die Wirksamkeit des Seelsorgers erfolgreicher werden würde, wenn diejenigen, die es besonders nötig haben, mehr Ernst zu schmecken bekommen würden.

Ich komme damit auf meinen letzten Punkt und rede von den seelsorgerlichen Erfahrungen im Gefängnis. Ich meine die Frage zu hören: „Sagen Sie uns doch, kann denn überhaupt von einem Erfolg unter den Gefangenen die Rede sein? kommen sie denn nicht verdorbener heraus als hinein?" Nun, meine verehrten Zuhörer, ich bejahe beide Fragen. Ich gebe unbedingt zu, manche Gefangene kommen schlechter hinaus als herein; ich sage aber ebenso bestimmt: es giebt eine Anzahl solcher, die merklich gebessert, und etliche wenige, welche bekehrt hinausgehen. Ich komme damit freilich an einen Punkt, der mit Zartheit und Zurückhaltung behandelt sein will; aber diese verehrte Versammlung, deren Mitglieder mit so viel Liebe und Erbarmen den entlassenen Gefangenen nachgehen, hat doch wohl ein Recht, zu erwarten, daß ich ihr auch in diesem Stück mit derjenigen Offenheit diene, welche die Sache erlaubt.

Die meisten freundlichen Erfahrungen werden gemacht in der Jugendabteilung. Zwar die kurzzeitigen Gefangenen mit Strafen von 4 Wochen oder einigen Monaten, die gehen meistens wieder hinaus, wie sie gekommen sind; höchstens nehmen sie den Eindruck mit, daß das Gefängnis

Digitized by Google Original from HARVARD UNIVERSITY

nicht so schrecklich ist, wie sie sich's vorgestellt hatten; oder aber es sind bei diesen die Gedanken von Anfang an so ganz auf den Entlaßtermin hin gerichtet, daß sie nie recht ins Nachdenken hineinkommen. Auf diejenigen aber, welche längere Strafzeiten haben, 1 Jahr und länger, übt der Aufenthalt fast ausnahmslos bis zu einem gewissen Grad bessernd ein; und wenn wir eine Anzahl Zellen hätten für diese jugendlichen Gefangenen, nur auch etwa 6, um die schon ganz verdorbenen zu isolieren, so wären die Resultate wohl noch besser. Von einigen wenigen möchte ich sagen: sie sind als Kinder Gottes aus der Anstalt ausgetreten.

Vor einigen Jahren waren da 2 Mädchen, Kindsmörderinnen, welche, mit den Aufgaben einer Obfrau d. h. einer Gehilfin der Aufseherin betraut, eine solche Energie gegen Unarten, Intriguen und faule Geschwätze ihrer Mitgefangenen entwickelten, daß eine Zeit lang die ganze Abteilung musterhaft genannt werden konnte; die beiden wurden dann auch um ihrer musterhaften Führung willen begnadigt. Von einem dieser Mädchen möchte ich noch etwas eingehender reden. Nachdem dieselbe längere Zeit in Schrecken und Angst des Gewissens herumgelaufen war, kam sie eines Tags ganz verändert mit heiterem Angesicht zur Besprechung und sagte mir: „Heute vor 14 Tagen erschien mir bei Nacht der Heiland und sprach zu mir: Sei getrost, deine Sünden sind dir vergeben. Und jetzt weiß ich, daß sie mir vergeben sind, und bin ganz glücklich.“ Und dieses Gefühl des Friedens und der Seligkeit hielt nun bei dem Mädchen an fast 2 Jahre lang, bis sie fortkam, mit wenigen Störungen. Daneben war ihre Haltung tadellos; jetzt ist sie in einem Dienst, wo man sehr mit ihr zufrieden ist. Weniger greifbar sind die Erfolge bei

Digitized by Google Original from HARVARD UNIVERSITY

Landesgefangenen und Zuchthausgefangenen. Am empfänglichsten sind die Kindsmörderinnen; bei diesen geht meist die Buße tiefer als bei anderen Gefangenen. Empfänglich finde ich auch ältere, relativ anständige Frauen, namentlich solche, die Kinder haben und an diesen Kindern mit Liebe hängen. Eine ältere Frau, früher sehr weltförmig, kam hauptsächlich durch das Buch „Etwas fürs Herz" und Arnds „wahres Christentum" zur Erkenntnis und zum Frieden. Vor einiger Zeit bekam sie Besuch von ihrem Sohn und ihrer Schwägerin. Die Schwägerin fragte sie, wie es ihr gehe. Sie sagte: „Mir geht es gut; wenn heute unsere Königin käme und würde mir sagen: du darfst auf meinen Thron hinaufsitzen, aber du mußt wieder so sein, wie du vorher warest, nämlich so leichtsinnig und weltförmig, so wollte ich lieber mein Leben lang im Zuchthaus bleiben. Da hat mich die Schwägerin ganz kurios angesehen, wie wenn ich nicht recht bei Trost wäre; denn sie weiß von göttlichen Dingen so wenig, als ich früher davon gewußt habe." Am aussichtslosesten ist die Wirksamkeit des Seelsorgers an den habituellen Dirnen und Diebinnen, namentlich bei denen, welche beides zugleich sind. Viele zwar unter ihnen sind reich an Thränen, Rührungen und guten Vorsätzen, sind auch recht andächtige Zuhörerinnen, aber es fehlt alle moralische Kraft; andere aber tragen den Stempel der Verworfenheit und der wildesten Wollust auf dem frechen Angesicht. Hier hat man öfters das Gefühl, Perlen vor die Säue zu werfen. Und wie bei etlichen dieser armen Mädchen die Verwesung bei lebendigem Leibe anfängt — wenigstens strömt von etlichen bereits eine Art Verwesungsgeruch aus — so ist auch das Leben des Geistes völlig gelähmt und gebrochen, und die Verwesung treibt ihr schreckliches Werk; und wenn der Herr nicht geradezu

Digitized by Google Original from HARVARD UNIVERSITY

ein Wunder der Gnade thut, so ist nach menschlicher Berechnung nichts zu hoffen. Hie und da darf man aber doch auch in solch ein Gnadenwunder hineinsehen. Vor einigen Jahren kam ins Zuchthaus eine noch ziemlich junge und saubere Person, welche durch Unzucht ihren Leib ruiniert hatte, bereits kränkelnd. Nach kurzer Zeit kam sie in den Spital. Allmählich erlahmten verschiedene Organe des Unterleibs; monatelang lag sie hilflos da und mußte gehoben und getragen werden wie ein Kind. Da stieg in ihr ein bitterer Ingrimm auf über ihr Geschick. Sie haderte und rechtete mit Gott und machte verschiedenemale den Versuch, sich auszuhungern. Mitunter kamen auch Anfechtungen über ihre Sünden und Empfindungen des Zornes Gottes; vor lauter Jammer und Not sank sie immer tiefer in Verzweiflung und Selbstmordgedanken. Die selige Wahrheit, daß Jesus Christus die Sünder zu Gnaden annehme, auch solche arme Sünder wie sie einer sei, konnte sie lange nicht fassen. Als ich aber eines Sonntags zu ihr kam, streckte sie mir ganz fröhlich die Hand entgegen und sagte mir: „O, Herr Pfarrer, ich habe es fast nicht erwarten können, bis Sie kommen, ich bin jetzt ganz glücklich und selig.“ Und nun erzählte sie eine ganz ähnliche Geschichte wie jenes Mädchen oben, es sei bei Nacht eine leuchtende Gestalt an ihr Bett herangetreten und habe ihr zugerufen: „Ich bin die Auferstehung und das Leben; wer an mich glaubet, der wird leben, ob er gleich stürbe; und wer da lebet und glaubet an mich, der wird nimmermehr sterben.“ Und von dort an trug sie ihr Leiden mit einer wunderbaren Heiterkeit, bis sie aus dem Zuchthaus entlassen wurde. Diese Person hat aber auch noch eine andere Geschichte hinter sich, eine Geschichte, aus der man sieht, wie unsere armen Gefangenen oft in die Sünde hineinkommen, und

Digitized by Google Original from HARVARD UNIVERSITY

wie unrecht wir thun, wenn wir über diese Personen nur so ohne langes Besinnen den Stab brechen. „Mein Vater," erzählte sie mir, „war Lokomotivführer und deswegen fast immer von Hause fort. Die Mutter starb, als die Kinder noch klein waren. Bald heiratete der Vater wieder. Diese zweite Mutter war nun eine üppige, genußsüchtige Person, welche mit dem schönen Verdienst des Mannes, den er ihr fast ganz überließ, nicht ausreichte. Und nun hielt sie die Kinder an zum Stehlen. Auch die zwölfjährige Walpurga sollte das Stehlen lernen. Erst wollte sie nicht und sträubte sich; aber die Mutter ließ nicht nach und wußte teils durch Drohungen, teils durch kleine Geldgeschenke das Mädchen dahin zu bringen, daß sie ihr endlich zu Willen war. Einmal, sagte sie, mußte ich in einer finsteren Nacht bei einem Nachbarn Holz stehlen. Der Weg führte durch einen Garten. Da kam der ganze Jammer meines Lebens über mich. Ich setzte mich unter einen Busch, stellte den Korb mit gestohlenem Holz vor mich hin und fing an bitterlich zu weinen. „O Gott im Himmel," rief ich aus, „jetzt bin ich noch so jung und muß schon stehlen!" Und so hat das Kind stehlen gelernt. Die Mutter lehrte sie aber noch mehr. Wenn der Vater fort war, kamen öfters am Abend andre Männer ins Haus; und das Weib hatte die Stirne den Kindern zu sagen, warum die Männer kommen, und daß sie ihr Geld geben, und machte sie darauf aufmerksam, wenn sie einmal in der Not seien, so sei das auch ein Weg, um zu Geld zu kommen. Und richtig hat das Mädchen auch diese Sünde gelernt und ist beides geworden, Diebin und Dirne. Und die eigene Mutter hat sie dazu gemacht. Was mag eine solche Mutter einmal für eine Verantwortung haben? Ihr Urteil ist schon gesprochen. Wer

Digitized by Google Original from HARVARD UNIVERSITY

ärgert dieser Geringsten eines, die an mich glauben, dem wäre besser, daß ein Mühlstein an seinen Hals gehänget, und er ersäufet würde im Meer, da es am tiefsten ist. Wehe der Welt der Ärgernis halben; es muß ja Ärgernis kommen, doch wehe dem Menschen, durch welchen Ärgernis kommt. Matth. 18, 6. 7.

Denken Sie nicht, verehrte Zuhörer, daß dies ein ganz vereinzelter Fall sei. Mag sein, daß die Verführung von Seiten der nächsten Angehörigen nicht gerade so nackt und massiv an das Kind herantritt; aber ganze Scharen von Menschen wachsen auf und werden groß und leben und sterben in einer Atmosphäre von Schlechtigkeit und Gemeinheit und zugleich in einer solchen Jämmerlichkeit und Kümmerlichkeit, wovon viel tausend gute Menschen, die in geordneten, freundlichen Verhältnissen leben, gar keine Ahnung haben. Wenn man weiß, wie in weiten Volkskreisen das ganze Leben durchfressen ist von Lüge, Verleumdung und unsauberem Geschwätz, Unzucht, Betrug, Gewaltthat, dann müssen wir gestehen: die meisten unserer Gefangenen sind nur zu einem Teil schuld daran, daß sie das geworden sind, was sie sind. Die Gesellschaft, in der sie aufgewachsen sind, das Haus, die Familie, die Gemeinde, ja die ganze bürgerliche Gesellschaft mit ihrer laxen Moral und ihren leichten Sitten trägt mit die Schuld. Man darf deswegen, wenn es sich um die Frage handelt: Wie kann dem Verderben gesteuert werden? nicht bloß reden von Prügelstrafe oder sonstiger Verschärfung der Strafe, ob ich gleich ja eine solche Verschärfung für unbedingt nötig halte, sondern man muß sich bemühen, das, was von der Gesellschaft gefehlt worden ist, wieder gut zu machen. Man muß sich bemühen, diesen Verirrten wieder auf den rechten Weg und den Verstoßenen und Geächteten wieder zur

Digitized by Google Original from HARVARD UNIVERSITY

Aufnahme zu helfen. Die dritte Forderung, welche deshalb gestellt werden muß, ist diese: mehr Erbarmen gegen entlassene Strafgefangene und treuere Fürsorge!

IV.

Fürsorge für entlassene Strafgefangene.

Hier bekenne ich gerne und mit herzlichem Danke gegen Gott: es geschieht viel in Württemberg, um den entlassenen Gefangenen unter die Arme zu greifen. Wir haben den großen „Württembergischen Hauptverein zur Fürsorge für entlassene Strafgefangene," der mit seinen Bezirksvereinen seine Netze über das ganze Land ausgespannt hat und der sehr viel Gutes wirkt, nur daß leider viele von ihm nichts wissen oder sich nicht um ihn bekümmern. Sie, verehrte Damen, haben sich die Aufgabe gestellt, den entlassenen Gefangenen von Stuttgart und Umgegend nachzugehen; und es ist somit hier in dieser hochverehrten Versammlung von Damen und Herrn, die mehr oder weniger bereits an dieser Arbeit sich beteiligen, eigentlich nicht nötig, Alarm zu schlagen und die Feuerglocke zu läuten. Sie wissen, daß es brennt, und sind bereits zur Stelle, um das Feuer zu löschen. Aber das muß eben doch gesagt werden: es könnte noch viel mehr geschehen. Mit pharisäischem Hochmut sieht man gewöhnlich herab auf diese Zuchthäusler und vergißt, daß man selber auch ein armer sündiger Mensch ist, der die Anlagen und die Möglichkeiten zu jeglichem Bösen in sich trägt, ein Rückfälliger, der trotz der heiligsten Gelübde immer wieder von alten, offenen oder geheimen Sündenbanden umgarnt wird; vergißt, daß, wenn man alle diejenigen fassen könnte, die auch schon etwas Unrechtes gethan haben, alle Dienstboten, die hie und da mal etwas unterschlagen, alle Handwerksleute, die un-

Digitized by Google Original from HARVARD UNIVERSITY

saubere Handwerksknisse sich erlauben, alle Handeltreibenden, die mit betrüglichen Waren uns bedienen, kurz alle kleinen und großen Diebe, die ganze Welt schließlich, wie Luther sagt, sich als ein großer Stall von Dieben darstellen würde; vergißt, daß man vielleicht selber auf des Messers Schneide hinwandelt; ein Windhauch, ein lautes Wort — und der stolze Gerechte stürzt hinunter von seiner Höhe und gehört nun auf einmal selbst zu denen, auf welche er vorher mit Fingern gedeutet hat. Das wird nun freilich in der Hauptsache nie viel anders werden. Diese Domäne, die Arbeit und Fürsorge für entlassene Gefangene, wird die Welt allezeit ohne Händel und Eifersucht jenen Menschen überlassen, die vom Geiste Jesu Christi beseelt, die Gefangenen im Licht von Matth. 25, 36 ansehen. Für solche nun, die ihr Herz treibt, um Jesu Christi willen etwas für die Gefangenen zu thun, erlaube ich mir auf Grund meiner speziellen Erfahrungen einige Winke zu geben, wie sie ihre Arbeit treiben müßten.

Eine Erinnerung muß ich noch vorausschicken, ehe ich an die speziellen Ratschläge herantrete, nämlich diese: Wer an Gefangenen oder Entlassenen arbeiten will, der muß beides mitbringen: eine heilige Begeisterung, um diese armen Menschenkinder und die Arbeit an ihnen in idealem Lichte anzusehen und fortzumachen trotz aller Enttäuschungen, und große Nüchternheit, um sich in Beziehung auf den zu erwartenden Erfolg keinen Illusionen hinzugeben. Vor allem dürfen wir uns nicht einbilden, daß wir vereinzelte Menschen die großen Schäden unserer Zeit heilen könnten. Die Reichspost hat einmal ein Wort gebracht, das wird mir unvergeßlich bleiben: „Was der Staat mit Kübeln ausschüttet, das soll die Mission mit Kaffeelöffeln wieder holen.“ Würde der Staat und würden unsere Gesetzgeber den Mut und die innere

Digitized by Google Original from HARVARD UNIVERSITY

Kraft haben, durch strenge Gesetze und durch strenge Durchführung derselben die öffentlichen Schäden unseres Volkslebens ernstlich anzufassen, würde man ernstlich an Verminderung der unsinnigen Menge von Wirtshäusern denken, auf dem Land und in der Stadt die Polizeistunde wieder einführen, den Wirtshausbesuch der sonntagsschulpflichtigen Jugend, der in erschreckender Weise zunimmt und zwar in der Art, daß Buben und Mädchen gemeinsam das Wirtshaus besuchen, bestrafen, die Sonntagsgesetze ernstlicher durchführen, so könnte viel Verführung, Verbrechen und Elend verhindert werden. Solange das alles nicht geschieht, bleibt für die Einzelnen und die Vereine nur eines übrig, einzelne Menschenseelen aus dem wilden Strome herauszuretten. Und auch das ist groß und schön. Die Welt freilich zuckt höhnisch die Achseln und sagt uns ziemlich laut, daß sie uns für Narren halte, die Zeit und Geld hinauswerfen. Nun, unser deutsches Volk giebt Jahr für Jahr 2000 Millionen aus für Tabak und geistige Getränke, während 1000 Millionen vielleicht dem wirklichen Bedürfnisse genügen würden; wenn nun unter einer solchen Nation eine Anzahl Menschen sich finden, die ihre Kraft und einen Teil ihres Vermögens der Rettung verlorener Menschen weihen wollen, sollte das wirklich Hohn und Spott verdienen? Wenn der Herr Jesus sagt: „Was hülfe es den Menschen, so er die ganze Welt gewänne und nähme doch Schaden an seiner Seele, oder was kann der Mensch geben, daß er seine Seele wieder löse?“ (Matth. 16, 26), wenn ich also meine eigene Seele so hoch taxieren darf, höher als die ganze Welt, so wird es nicht ganz fehlgegriffen sein, wenn wir auch fremde Seelen hoch taxieren und wenn wir sicher darauf rechnen, daß die für solche Zwecke verwendeten Mittel nicht verloren seien.

Digitized by Google Original from HARVARD UNIVERSITY

Nun aber gehe ich an die Winke und Ratschläge im einzelnen.

1. Die Fürsorge für entlassene Strafgefangene muß eigentlich anfangen, so lange die Gefangenen noch im Gefängnis sitzen, nämlich an den Angehörigen der Gefangenen. Ich habe schon so manchmal es erleben müssen, wie, während die Mutter gefangen ist, daheim alles zu Grunde geht. Die Kinder werden verwahrlost, der Mann wird verdrießlich, kommt immer mehr herunter, gerät entweder in Verzweiflung hinein und geht mit Selbstmordgedanken um, oder er kommt ans Trinken, verkauft und versauft ein Stück der Haushaltung um das andere, hängt sich vielleicht an ein anderes Frauenzimmer; und wenn dann die arme Frau heimkommt, dann ist alles, alles dahin und verloren: Haushaltung und ehelicher Friede und das ganze Familienglück.

Hier also sollte die Fürsorge anfangen; namentlich ist es sehr erwünscht, wenn jemand nach den Kindern sehen und vielleicht auch sonst um die Haushaltung sich annehmen würde, daß nicht gerade alles zu Grunde geht. Und wenn dann die Frau heimkommt, dann gilt es, ihr unter die Arme zu greifen, ihr zur Arbeit zu helfen, Vorurteile zu zerstreuen, die Wege zu guten Häusern ihr zu bahnen und ihr zu helfen, die zerrüttete Haushaltung wieder aufzurichten.

2. Geben Sie womöglich nie Geldunterstützungen, sondern Lebensmittel, Kleider, Haushaltungsgegenstände; und auch dann, wenn Naturalien und Materialien gegeben werden, ist es gut, von Zeit zu Zeit sich zu überzeugen, ob diese Dinge auch richtig verwendet werden und nicht etwa ins Leihhaus wandern.

3. Ledige Personen sollten in einen Dienst gebracht werden, erst in zweiter Linie, wenn sich gar nichts ande-

Digitized by Google Original from HARVARD UNIVERSITY

res findet, ist an eine Fabrik zu denken. Da ist es nun besonders schwierig, den richtigen Platz herauszufinden. Nicht daß wir überhaupt gar keinen Dienst fänden. Bei der allgemeinen Dienstbotenkalamität wird es an Anträgen nicht fehlen. Aber häufig sind es Herrschaften, denen alles pädagogische Geschick fehlt, um so ein Mädchen richtig anzufassen und zu leiten. Namentlich wenn die Herrschaft es dem Mädchen täglich aufs Brot streicht, daß sie schon in Gotteszell gewesen sei, und was das für ein Opfer und eine That sei, eine solche Person überhaupt aufzunehmen, dann läuft das Mädchen natürlich möglichst bald davon. Am sichersten geht man, wenn man so ein Mädchen bei Stundenleuten unterbringt, und zwar deswegen, weil diese am ehesten ein Gefühl davon haben, daß man auch Gefallene wieder aufnehmen muß, und was nun das Wichtigste ist, weil unsere armen Mädchen an den Gliedern der Gemeinschaft eine Aufnahme und einen Halt finden, wie er ihnen sonst gar nirgends geboten wird. Auf alle Fälle ist vor Unterbringung in einem Dienst möglichst genaue Erkundigung notwendig, ob die Familie passend ist.

4. Für jeden einzelnen Pflegling, den der Verein in seine Fürsorge nimmt, sollte eine besondere Patronin aufgestellt werden, ähnlich wie der große hiesige Frauenverein für Kinder seine einzelnen Zöglinge an die verschiedenen Frauen des Vereins austeilt. Diese Patronin müßte es auf sich nehmen, nach dem Pflegling von Zeit zu Zeit zu sehen, ihn zu beraten, mit freundlicher Teilnahme auf seine Familienangelegenheiten einzugehen, wenn die Person nicht hier am Ort ist, sie brieflich zu beraten und den Zusammenhang mit ihr aufrecht zu erhalten, und das alles so, daß die Entlassene diese Fürsorge nicht als Last empfindet, sondern als ein Werk aufrichtiger Liebe.

Digitized by Google Original from HARVARD UNIVERSITY

Mit wirklicher warmer Liebe könnte man das Herz manches armen Menschenkindes gewinnen, das sein Lebenlang roh und unbarmherzig hin und her gestoßen worden ist. Bei den Sitzungen des Vereins müßte es sehr zur Belebung dienen, die Berichte über die einzelnen Pflegebefohlenen oder auch ihre Briefe zu vernehmen. Ein ganz besonderes Augenmerk wäre darauf zu richten, für die Entlassenen den Weg in ihre Familie hinein wieder zu bahnen, Aussöhnung mit der Familie anzustreben oder wenn sie keine Familie hat oder die Familie selbst nichts nütze ist, irgend welche ehrbaren Personen herauszufinden, welche der Entlassenen in gesellschaftlicher Beziehung nicht zu ferne stehen und welche sich bereit finden lassen, sich der Entlassenen anzunehmen und ihr zur Aufnahme in ihren Bekanntenkreis zu helfen. Denn das dürfen sich die verehrten Damen nicht verbergen: damit, daß Sie in Ihrem Teil die Entlassene ankommen lassen und sich ihrer annehmen, ist die Entlassene in den bürgerlichen Lebenskreisen, in welchen sie sich bewegen muß, noch lange nicht restituiert. Das können eigentlich nur solche Leute in stand bringen, die, wie ich sagte, in gesellschaftlicher Beziehung nicht gar zu hoch über der Entlassenen stehen.

5. Suchen Sie in Zusammenhang zu bleiben oder zu kommen mit dem geordneten geistlichen Amt, treten Sie also im einzelnen Fall in Beziehung mit dem Parochus der Entlassenen oder mit dem Vorstand der Stadtmission! Es wäre ferner wünschenswert, wenn eine Beziehung hergestellt würde zwischen dem Verein einerseits und der städtischen Ortsarmenbehörde andrerseits, und endlich sollte auch ein Zusammenhang hergestellt werden mit dem Bezirksverein für entlassene Strafgefangene. Es dünkt mich ein Übelstand, wenn die einzelnen Ver-

Digitized by Google Original from HARVARD UNIVERSITY

eine oder Behörden ohne Zusammenhang und Fühlung mit einander den Hilfsbedürftigen ihre Fürsorge und Unterstützung zu teil werden lassen; da kommt an den einen zu viel, an den andern zu wenig. Der eigentliche Mittelpunkt, in welchem die verschiedenen Fäden zusammenlaufen, sollte ein für allemal der Geistliche sein; und ich halte es daher für höchst wünschenswert, daß der verehrliche Frauenverein sich nach einem geistlichen Vorstand umsieht, welcher zugleich in Beziehung stünde zu der Ortsarmenbehörde und mit dem Verein für entlassene Strafgefangene. Es wäre sehr erwünscht, wenn in jeder größeren Stadt ein Frauenverein zur Fürsorge für entlassene Strafgefangene sich bilden würde, oder noch besser, da ein besonderer Verein doch zu wenig Stoff haben würde, wenn irgend ein bereits bestehender Frauenverein (Missionsverein, Armenverein u. dgl.) neben seinem sonstigen Hauptzweck noch die Fürsorge für entlassene weibliche Strafgefangene zur Aufgabe sich stellen würde; ich bin herzlich gerne bereit, durch Vermittlung des etwaigen geistlichen Vorstandes oder auch direkt, mit solchen Vereinen in Beziehung zu treten, ihnen die Gefangenen zu bezeichnen, für welche Rat und Hilfe erwünscht wäre, und die nötigen Notizen mitzuteilen.

Und nun lassen Sie mich Ihnen zum Schluß noch das Wort mitgeben: Über alles aber ziehet an die Liebe, die da ist das Band der Vollkommenheit (Kol. 3, 14), die Liebe, welche alles träget, alles glaubet, alles hoffet, alles duldet und nicht müde wird. Verehrte christliche Freunde, Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen im Weinberg des Herrn! Man kommt bei der Arbeit an Gefangenen und Entlassenen oft sehr in Gefahr müde zu werden. Oft wird man auf die raffinierteste Weise angelogen und betrogen, Güte und Wohlthat auf schändliche Weise mißbraucht,

Digitized by Google Original from HARVARD UNIVERSITY

es kommen einem Menschen unter die Hände, roh und stumpf und wild, wie eine Bestie, und es gehört viel dazu, auch diese Menschen mit Liebe anzublicken und anzufassen, sich von ihnen anlügen und für Narren halten zu lassen und doch nicht müde zu werden und immer wieder um diese verlorenen, verirrten und verwirrten Herzen zu werben. Wer aber weiß, daß wir selber von lauter Gnade und Erbarmung leben, und daß wir selber auch unseres Gottes Güte oft mißbrauchen und seine Geduld und Langmut tausendfältig auf die Probe setzen, der lernt auch diesen armen Menschen gegenüber geduldig sein, langmütig sein und warten. Lernen Sie warten, verehrte Freunde! Warten ist eine der wichtigsten Künste, die ein Christ zu lernen hat. Es ist eigentlich ungerecht, zu verlangen, daß ein Mensch, der vielleicht 20, 30 Jahre lang unter Menschen und in Verhältnissen gelebt hat, wo sein Herz verknöchern mußte, ein Mensch, der sein Lebenlang in den niedrigsten, gemeinsten Anschauungen, Lüsten, Leidenschaften sich umgetrieben hat, nun auf Einen Schlag ein anderer Mensch werden solle. Auch die Liebe, die Sie ihm entgegenbringen, wird dieses Wunder nicht vollbringen; auch da braucht's Zeit. Ein Eisblock, auch wenn Sonnenstrahlen ihn anlächeln, er braucht eben auch Zeit, bis er geschmolzen ist. Aber endlich schmilzt er doch. Ich kenne eine Frau, die ist viele Jahre lang in allen Zuchthäusern herumgekommen, in Markgröningen, von Markgröningen nach Heilbronn, von Heilbronn nach Gotteszell. Lang arbeitete der Geist Gottes an ihr. Wo sie ungesehen es thun konnte, kniete sie nieder und betete um Errettung aus den Banden der Sünde. Und doch kam sie wieder und immer wieder in die Strafanstalt. Vier- oder fünfmal wurde sie rückfällig. Endlich kam sie hier in Stuttgart in eine Familie als Magd,

Digitized by Google Original from HARVARD UNIVERSITY

und diese Familie nahm sich ernstlich und mit viel Geduld ihrer an und bot ihr die Hand, und so kam sie heraus aus dem Strudel. Später wurde sie angestellt an einer Kleinkinderbewahranstalt in einer anderen Stadt, dann Privatkrankenpflegerin; als solche hat sie ein älterer Herr, ein vermöglicher Kaufmann kennen und um ihres frommen Sinnes willen schätzen und lieben gelernt, und begehrte sie zur Frau; und nachdem sie ihn bis zu seinem Tode gepflegt, ist sie nun die Erbin eines nicht unbedeutenden Vermögens geworden und steht in allgemeiner Achtung.

Und so wollen wir trotz mancher schmerzlichen Erfahrungen doch nicht müde werden. Wir wollen sprechen mit Petrus: „Herr, wir haben die ganze Nacht gefischt und nichts gefangen, aber auf dein Wort will ich das Netz doch wieder auswerfen“ und weitermachen im Glauben an unseres Gottes Wort: Das Warten der Gerechten wird Freude werden (Spr. 10, 28) und abermals: Hoffnung lässet nicht zu Schanden werden (Röm. 5, 5), und so oft es uns sauer werden will, um die spröden, trotzigen Menschengeister zu werben, so wollen wir uns sagen: es ist eben doch der Mühe wert. Denn

Eine schöne Menschenseele finden
ist Gewinn; ein schönerer Gewinn ist
sie erhalten; und der schönste und schwerste:
sie, die schon verloren war, zu retten.

Digitized by Google Original from HARVARD UNIVERSITY

Im Verlag der **Buchhandlung** der **Evang. Gesellschaft** in **Stuttgart**, Färberstr. 2, ist ferner erschienen:

Völker, Chr. u. Benzinger, Geistliche Lieder mit Melodien (177), zu gemeinschaftlicher Erbauung. Für gemischten Chor eingerichtet; 8. vermehrte Aufl. kl. 8⁰. brosch. 1 ℳ 40 ₰, Lwd. 2 ℳ, Eleg. Lwd. mit Goldschn. 2 ℳ 80 ₰.

Francke, Aug. Hermann, Ein Lebensbild. Geh. 35 ₰.

Frommel, Max, Des Christen Hemmung lauter Förderung. Ein Pilgerwort über die drei Gefängnisse Pauli. 2. Aufl. Geh. 15 ₰. 10 Ex. à 12 ₰.

— — **Die Schönheit der heiligen Jugend Jesu.** Ein Wort an die Jugend, die wachsen will, und an die Erwachsenen, die jung bleiben wollen. 2. Aufl. Geh. 15 ₰. 10 Ex. à 12 ₰.

— — **Die Macht des Glaubens im Leben des Propheten Daniel.** Ein Bild zum Vorbild. 2. Aufl. Geh. 15 ₰. 10 Ex. à 12 ₰.

— — **Göttlicher Unterricht über den Umgang mit Menschen.** Apostol. Winke. 2. Aufl. Geh. 15 ₰. 10 Ex. à 12 ₰.

— — **Christus unser einiger Weg zum Vater.** Ein Pilgerwort über Joh. 14, 6. 15 ₰. 10 Ex. à 12 ₰.

Funcke, O., Wozu ist der Mensch in der Welt? 4. Aufl. 30 ₰.

Häusliches Erbauungsbuch, enthaltend **Gebete** auf 12 Wochen, auf alle Fest- u. Feiertage, wie auch für besondere Fälle des Lebens in Freud u. Leid, von Roos, Storr, Arnold, Bengel, Bogatzky u. A.; 11. Aufl., kl. 8⁰. brosch. 85 ₰, Ppbd. 1 ℳ 20 ₰, mit gepr. Decke 1 ℳ 40 ₰ Hlbfzbd. 1 ℳ 60 ₰. Gldsch. 2 ℳ.

Hiller, M. Phil. Fried., Geistliches Liederkästlein zum Lobe Gottes; enth. zweimal 366 Bibelsprüche mit ebenso vielen Liedern nebst Hillers Morgen- und Abend-Andachten nach dem Vater Unser. kl. 8⁰. schöner Druck: brosch. 1 ℳ 30 ₰, R. u. Ed 1 ℳ 85 ₰, Hlbfzbd. 2 ℳ, Saffianleder m. Goldschn. 3 ℳ 30 ₰.

Hofacker, Wilh., (weil. Diakonus) **Predigten für alle Sonn- und Festtage,** mit dem Bildnis des Verfassers. gr. 8⁰. 3. Aufl. brosch. 2 ℳ 80 ₰. Hlbfzbd. m. Futt. 3 ℳ 80 ₰. Saffian m. Gldsch. 5 ℳ 60.

Kapff, D. C. S., Prälat. **Des Arbeiters Würde und Bürde,** Rechte und Pflichten, Sonntag und Werktag, Glaube, Hoffnung und Gebet. 3. Aufl. brosch. 35 ₰.

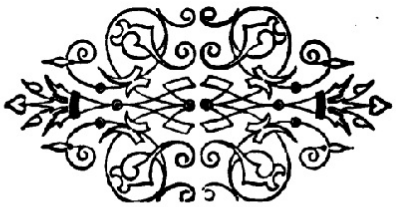
Landenberger, Albert, Joseph Schaitberger. 12⁰. 64 Seit. kart. 40 ₰.

Vergißmeinnicht, christliches: Bibelspruch und Liedervers auf jeden Tag; 64⁰. 22. Aufl. einfach gebunden 80 ₰, in gepreßtem Leder oder Leinwand mit Goldschnitt 1 ℳ.

— — **Illustrierte Ausgabe** mit 6 feinen Blumenkarten, Lwd. mit Goldschn. 1 ℳ 50 ₰, fein Saffianband mit Goldschn. u. Futt. 2 ℳ.

Weitbrecht, G., Stadtdekan, **Deutschlands Kampf gegen Frankreich 1870—71.** Dritte Auflage. 8⁰. 96 Seiten mit Titelbild u. 42 Holzschnitten. Geh. 40 ₰.

Digitized by Google Original from HARVARD UNIVERSITY



Digitized by Google
Original from
HARVARD UNIVERSITY

Digitized by Google
Original from
HARVARD UNIVERSITY

Digitized by Google
Original from
HARVARD UNIVERSITY